

Zu I. N. 162. 496

Herrn



Paul Kraus
Schriftsteller

Ischl.

Grazersstraße 133.

f. 2

4



7. IX. 162. 496

München
10. III. 95.

Mein lieber Freund! Dein lieber Brief und
die darin mitgetheilten Nachrichten setzen
mich in größtes Erstaunen, obwohl ich ja
mich eigentlich darüber hinaus sein müßte
nicht über die Pannmerkmale dieses Herrn Salz-
mann noch zu mindern.

Nun zur Erklärung: Ich habe Herrn Salz-
mann keinen Deinen Brief gezeigt und von keinem
Deinen Briefe gesprochen. Ich habe ihm auf sei-
ne Frage vorher ich die Schilleton-Affaire eine
garantirt: von einem lieben Wiener Freunde mit
dem ich über den Fall correspondirte. Darauf
rief er: Natürlich vom kleinen Kados! Und nun
sagte ich ausdrücklich: Es fällt mir nicht ein,
Ihren zu sagen mit wem ich correspondire,
im übrigen habe ich viele Wiener Freunde die gleich
über Ihr Scherzmaas des Naturs denken, -
kannnen werde ich Ihnen nicht.

Wenn dieser Notzbulb also frech an Dich schreibt
und Du auf seine lächerliche Behauptung,
ich hätte Deinen Namen genannt hingegeben
hät, - dann lieber Freund bist Du eben in die-
sem Falle ein Opfer dieses Schäftes.

Meine Affaire mit ihm nickelte sich glatt
ab. Nachdem ich ihm sein Penderwitz im Poi-
serhof abgeschlagen hatte, bekam ich einen
sehr dünnen bibischen Brief von ihm in dem
er mir einen Besuch in meiner Wohnung für
den nächsten Tag anzeigte. Nun, - er kam, - ein
vollendeter Kochstapler. Ich entschuldigte
zuerst meine Absage für das Kaffee: es wäre
mir doch zu peinlich gewesen wenn mich jemand
mit ihm am selben Tische hätte sitzen sehen!
Darauf er: Sie haben wohl Furcht vor mir?
Ich: Ja, - Sie wissen ich bin nervös, - ich habe
Myzophobie, - oder um nie direkt das Fremd-
ansehen in Verlegenheit zu setzen, - Schmutzfurcht!

Und so ging das weiter. Er behauptet einen Entschul-
digungsbrief geschrieben zu haben, - den ich nie erhielt, - a-
ber die "Armut", "Vater", alles mögliche und kann
endlich mit einem Wunsche ich solle ihm eine schrift-
liche Ehrenentklärung geben, - event. mit der insinua-
torischen Bemerkung, wenn er den Brief einmahl ge-
schrieben habe. Ich schlug ihm das entschieden
ab und sagte, das thäte ich nicht, weil ich mich
nicht dem einsetzen möchte das eines Tages
die Kinder auf der Straße mit Fingern nach-
mir zeigen und rufen: Das ist der Mann der
herrn Felix Salzman einen Ehrenmann ge-
nannt hat!

Er war Rausch ~~vor~~ mit Ruthi und ging
weiter. Zwei Stunden später empfing ich den
Besuch des Herrn Richard Specht. Der hatte
sich Salzman nämlich mitgebracht damit
er bei dem Duell gegen ihn als Zeuge fungie-
ren. Specht trug mir mit innigen Worten
die ganze Sache noch einmal vor und bat

nich Herrn Salzmann doch diese Ehrenklärung
zu geben. Herr Sarride mid morgen Montag
in der Angelegenheit noch einmal aufzuden.
Es sei zufrieden wenn ich ihm die Erklärung
mündlich und mit der Brief-Blanket gäbe

Ich überlegte, und da ich doch überzeugt
bin, dass Salzmann der blütigste Gaiuner
und Sarride selbst der glorreiche Mississippi
ist, ersuchte ich Specter als frühe morgen
mit Salzmann zu mir zu kommen.

Ich erläuterte nämlich so: Kommt
der Gaiuner allein, und ich verleihe ihm
die Ehrenklärung, so habe ich keinen frühen
firmierte Vereinigung, und der Schrift a-
zählt dann vielleicht: entweder ich hätte
ihm die Erklärung gegeben oder er hätte
mir insultiert. Diesen ~~beiden~~ beiden Punkten
beigte ich also durch den frühen Specter vor.

Am nächsten Tage kam er bei den an:
Und da sagte ich Herrn Salzmann vor dem

jungen Specht. Ich habe mir ihre ganze An-
 gelegenheit noch einmal überlegt und be-
 danke Ihnen auf Grund dieser reflexion Pö-
 fing eine Ehrenklärung nicht geben zu
 können. Jeder schreibt sich noch mündlich
 weder mit noch ohne Blaudsel. Ich kann
 eine solche Erklärung mit meinem Über-
 zeugung über Ihre Qualität nicht in Hin-
 klung bringen; wenn Sie Ihre Ehre be-
 tätigt haben müssen, - dann werden sie
 sich an jemand der es mit seiner eigenen
 Ehre nicht genau nimmt. Ich spreche
 Ihnen in Folge dessen auch die Satis-
 factionsfähig Reitung des Vermögen
 eine Person an zu beleidigen ab. Ich er-
 wähne diesen letzten Punkt besonders
 damit Sie ihre Lügen nicht un-
 nütz mit Tuscheldeckungen und
 Pöbelschimpfswürten Tropazieren. Und

" nun, nachdem ich Ihnen meine Meinung
" über Sie in Gegenwart des Jüngers gesagt
" gesagt, wünsche ich Sie schleunigst mein
" Zimmer zu verlassen. Bitte dort ist die
" Thüre!

Er ging nachdem er versucht hatte
auch durch Schürffronte zu insultieren.
Ich verachtend, lächelnd während er
schürffte und sagte mir: "Hier ich
" Ihnen schon sagte hin gegen die
" Schürffronte eines Druckers geht."

Damit ist diese Sache für mich erledigt.
Indeß ich glaube ich komme diesen Schrift
nicht besser meine Verachtung zeigen.
Ich sage diese Angelegenheit, denn ich bin
mit dem Fürsten noch nicht fertig. Er hat
noch etwa sechs Bücher von mir die
er mir nicht zurück gegeben und die

zu nächst per Post Karte gefordert, und wenn
er nicht endet per Postsammt geklagt
werden.

Zu Deiner Affaire: Von Pandlenuktingen
auf de Pjochine sagte ich Rein Hart. Ich corri-
gierte ihn sogar also schon mir gegenüber
diese Fassung gebrauchte und vertrat mich
gegen die Unterschiebung dieses Besatzes
spricht ist fenge!

Deinen letzten Brief habe ich nach gesehen.
Das Verschieden liegt bei mir: Ich lasz ver-
böhen, satz versöhnen, wie Du schreibst.
Du schreibst übrigens so undeutlich, dass
mir die Hinrende nicht das aus Deinen
Kann.

Kann Du mit dem Landstücken reiten
zu ihm hast und ich rate Dir den begon-
nenen Kampf auszufechten, so sei mir
allen richtig und energisch sicher.

keine Einbreiter, - ach! ich ihm ins Gesicht
die wahre Meinung. An mir wird die im
Kampfe gegen diesen Schick stets
euer guter Verbündeter leben.

Viele Grüße
Ihrer
Jen

Paul Pomm